

Verbrauch von Zucker und Süßwaren in Österreich

Während der gesamte Nahrungsmittelkonsum den Vorkriegsstand noch nicht erreicht, wird schon mehr Zucker als vor dem Kriege verbraucht. Die Kopfquote betrug im Wirtschaftsjahr 1950/51 24,4 kg gegen 23,3 kg im Durchschnitt der letzten Vorkriegsjahre. Dieser Zuwachs ist allerdings hauptsächlich dem gesteigerten Verbrauch von Süßwaren zuzuschreiben, während der unmittelbare Zuckerkonsum kaum höher ist.

Der Weltverbrauch von Zucker ist nach dem Kriege rasch gestiegen; die durchschnittliche Kopfquote hat bereits im Jahre 1949 den Vorkriegsstand überschritten. Die Entwicklung war allerdings gebietsweise sehr verschieden. In Ländern mit einem unterdurchschnittlichen Verbrauch (weniger als 10 bis 15 kg jährlich) vor dem Kriege, wie in Südamerika, Afrika und in einigen asiatischen Staaten, stieg der Konsum dank Industrialisierung und höheren Einkommen besonders stark. Aber auch in einer Reihe europäischer Länder steigerte die anhaltende Vollbeschäftigung den Zuckerverbrauch. In anderen Ländern hingegen, wie in den USA, in Kanada und in Australien, die bereits vor dem Kriege einen Verbrauch von 40 bis 50 kg jährlich hatten, ging die Kopfquote wegen veränderter Verbrauchsgewohnheiten (als Folge der Beschränkungen während des Krieges und des hohen Konsums teurer Nahrungsmittel) zurück. Dänemark, Norwegen und England mußten den Konsum wegen Zahlungsbilanzschwierigkeiten einschränken.

In Österreich ist der Zuckerverbrauch, nachdem die Versorgungsschwierigkeiten der ersten Nachkriegsjahre überwunden waren, seit 1948 rasch gestiegen; er ist derzeit bereits höher als vor dem Kriege. Da der gesamte Nahrungsmittelkonsum den Vorkriegsstand noch nicht erreicht, ist die Bedeutung des Zuckers für die Ernährung größer als vor dem Kriege. Sein Anteil am gesamten Kalorienverbrauch beträgt derzeit nach Haushaltstatistiken über 11% (einschließlich Zucker- und Schokoladewaren) gegenüber nur 9% vor dem Krieg. Vom gesamten Nahrungsmittelbudget der Haushalte entfallen auf Zucker (einschließlich Zucker- und Schokoladewaren) ebenso wie vor dem Krieg nur etwa 7%, da sich Zucker (allerdings nicht Süßwaren) weniger als die übrigen Nahrungsmittel verteuert hat.

Zucker hat unter allen Nahrungsmitteln — ausgenommen Fett — den höchsten Kaloriengehalt. Außerdem wird er sehr rasch und vollständig vom Organismus aufgenommen. Gegenüber anderen Kohlehydraten hat Zucker allerdings den Nachteil, daß er keinerlei Eiweiß, Vitamine und Mineralien enthält. Die Neigung, Getreideprodukte zunehmend durch Zucker zu ersetzen, wird daher vom ernährungsphysiologischen Standpunkt als bedenklich angesehen, sofern sie einen größeren Umfang annimmt.

Besserung der Zuckerversorgung

Die österreichische Zuckerproduktion startete nach Kriegsende von einem äußerst niedrigen Niveau. Während im Durchschnitt der Jahre 1934 bis 1937 169.000 t Weißzucker produziert wurden¹⁾, lieferte die heimische Zuckerrübenenernte im Jahre 1945/46 nur 6.700 t Zucker, also kaum 4% der Vorkriegsmengen. In der Folge gelang es wohl, die beschädigten Produktionsstätten der Zuckerindustrie rasch wieder betriebsfähig zu machen. Auch die heimische Rübenproduktion stieg von Jahr zu Jahr, erreichte jedoch bisher aus Mangel an Arbeitskräften (Saisonarbeitern), Düngemitteln, Schädlingsbekämpfungsmitteln und hochwertigem Saatgut noch nicht den Vorkriegsstand. Da weiters der Zuckergehalt der Rüben relativ niedrig war²⁾, wurden in der Kampagne 1950/51 erst 103.000 t Weißzucker oder 61% des Durchschnittes der Jahre

¹⁾ Nach dem ersten Weltkrieg wurde die österreichische Zuckerproduktion rasch ausgebaut und erreichte in der Kampagne 1934/35 einen Höchststand von 196.000 t. Absatzschwierigkeiten zwangen jedoch in den folgenden Jahren dazu, die Produktion stark einzuschränken (bis auf 129.000 t in der Kampagne 1936/37).

²⁾ Die Ausbeute an Weißzucker betrug bei der vorjährigen Ernte 12 bis 12,5% gegenüber 14% in der Vorkriegszeit.

1934 bis 1937 erzeugt. Im laufenden Betriebsjahr wird mit einer Produktion von 130.000 bis 140.000 t gerechnet.

Produktion, Einfuhrüberschuß und Verbrauch von Zucker in Österreich

Ø 1934—1937¹⁾ 1936/37²⁾ 1947/48³⁾ 1948/49³⁾ 1949/50³⁾ 1950/51³⁾
in Tonnen³⁾

Produktion	168.800	128.900	36.000	47.000	60.500	103.000
Einfuhrüberschuß	2.600	700	47.000	126.000	116.000	88.000
davon kommerziell	2.600	700	23.500	42.000	61.000	61.000
Hilfslieferungen ⁴⁾	—	—	23.500	84.000	55.000	27.000
Lagerveränderung	+14.000	-32.900	—	+10.000 ⁵⁾	+9.500 ⁵⁾	+22.000 ⁵⁾
Verbrauch insges.	157.400	162.500	83.000	163.000	167.000	169.000
%	100'0	103'2	52'7	103'6	106'1	107'4
je Kopf in kg	23'3	24'1	12'0	23'4	24'1	24'4
%	100'0	103'4	51'5	100'4	103'4	104'7

¹⁾ Nach dem Statistischen Jahrbuch für Österreich 1938. Zuckerbetriebsjahre vom 1. September bis 31. August. — ²⁾ Nach Angaben des Bundesministeriums für Inneres, Sektion Volksernährung, Wirtschaftsjahre vom 1. Juli bis 30. Juni. — ³⁾ Weißzucker. — ⁴⁾ Einschließlich der erfaßten Liebesgaben. — ⁵⁾ Dieser Lagerzuwachs ergibt sich aus der Zeitspanne, die zwischen Wirtschaftsjahr und Betriebsjahr der Zuckerindustrie besteht.

Das geringe Zuckerangebot aus der heimischen Produktion konnte nach Kriegsende zunächst nur sehr unzulänglich durch *Einfuhren* ergänzt werden. Die ausländischen Zuschüsse beschränkten sich vorwiegend auf Lieferungen der Besatzungsmächte und der UNRRA. Als jedoch im Wirtschaftsjahr 1947/48 die Weltzuckerproduktion bereits den Vorkriegsstand überschritt, der Dollarmangel die Preise drückte und die fortschreitende Erholung der Ausfuhr sowie die wachsende Auslandshilfe eine großzügigere Importpolitik gestatteten, stiegen die Importe sprunghaft. Im Jahre 1948/49 wurden bereits 126.000 t Zucker importiert, fast dreimal so viel wie die heimische Produktion. Seither wurden die Importe mit steigender heimischer Produktion schrittweise wieder eingeschränkt. Im Wirtschaftsjahr 1951/52 sollen nur noch 30.000 bis 40.000 t Zucker (ausschließlich im kommerziellen Verkehr) eingeführt werden, das ist kaum ein Viertel der inländischen Produktion.

Gleichzeitig hat sich die Einfuhr stärker von Weißzucker auf Rohzucker verlagert. Entfielen im Jahre 1947/48 noch zwei Drittel der gesamten Zuckereinfuhr auf Weißzucker, so waren es 1948/49 nur noch 39% und 1950/51 42%. Das war teils auf die großen Hilfslieferungen zurückzuführen, teils darauf, daß die wichtigsten Weißzuckerlieferanten (ÖSR, Polen, Ungarn) den restlichen Einfuhrbedarf nicht decken konnten. Die Verlagerung der Einfuhr auf Rohzucker sparte nicht nur Devisen, sondern gestattete auch, die Kapazität der heimischen Zuckerindustrie besser und gleichmäßiger auszunutzen¹⁾. Außer-

¹⁾ Um die heimische Zuckerindustrie besser zu beschäftigen, wurden im Jahre 1950 außerdem im Veredlungsverkehr

dem ist importierter Weißzucker meist teurer als der aus importiertem Rohzucker erzeugte. Im laufenden Wirtschaftsjahr wird aus devisenpolitischen Gründen allerdings wieder vorwiegend Weißzucker (im Clearingverkehr aus den Oststaaten) eingeführt werden müssen.

Erzeugung und Einfuhr bestimmten, abgesehen von der nur unbedeutenden Lagerbewegung, den *Verbrauch*. In der unmittelbaren Nachkriegszeit²⁾ schwankten die außerordentlich niedrigen Rationen je nach Bundesland und Versorgungsperiode. In Wien erhielt ein Normalverbraucher im Jahre 1946 nur 3'8 kg Zucker oder 16% des durchschnittlichen Vorkriegsverbrauches. Im ersten Halbjahr 1947 betrug die Normalverbraucherration im ganzen Bundesgebiet einheitlich 28 *dkg* für 4 Wochen. Käufe auf dem Schwarzen Markt oder Liebesgabensendungen kamen nur einem kleinen Teil der Konsumenten zugute und konnten den Verbrauch der Gesamtbevölkerung nicht entscheidend verbessern. Ab Mitte 1947 stieg jedoch der Verbrauch sprunghaft. Im Jahre 1947/48 wurden 83.000 t oder 52'7% der Vorkriegsmengen, im Wirtschaftsjahr 1948/49 bereits 163.000 t verbraucht. Im Jahre 1950/51 erreichte der Konsum mit 169.000 t oder 107% der Vorkriegsmengen einen vorläufigen Höhepunkt. In diesem Jahr wurden pro Kopf der Bevölkerung 24'4 kg Zucker verbraucht, um 1'1 kg oder fast 5% mehr als im Durchschnitt der Jahre 1934 bis 1937. Im Vergleich zu den meisten westeuropäischen Staaten ist diese Kopfquote allerdings immer noch sehr niedrig.

Zuckerverbrauch in einigen europäischen Ländern¹⁾

Land	Vorkriegszeit	1948/49	1949/50	1950/51 ²⁾
		Jahresverbrauch je Kopf in kg ³⁾		
Belgien-Luxemburg	28	27	29	31
Dänemark	51	33	32	31
Frankreich	24	19	24	23
Griechenland	11	9	10	11
Großbritannien	49	38	35	37
Italien	7	10	11	11
Niederlande	33	39	40	37
Norwegen	37	22	26	23
Österreich ⁴⁾	23	23	24	24
Schweden	46	44	50	51
Schweiz	39	39	38	41
Westdeutschland	24	21	24	25

¹⁾ Zusammengestellt nach OEEC, Food and Agriculture Committee, Working Party on Consumption Levels. — ²⁾ Vorläufige Angaben. — ³⁾ Weißzuckerwert. — ⁴⁾ Berechnungen des Institutes.

Die Verbrauchssteigerung gegenüber der Vorkriegszeit kam nicht allen Bevölkerungsschichten

1'5 Mill. *q* deutsche Zuckerrüben gegen einen Verarbeitungslohn von rund 5.000 t Zucker eingeführt. Die Industrie hat aus diesem Geschäft außerdem noch 1.700 t zugekauft.

²⁾ Die Unterlagen über den Verbrauch der ersten Nachkriegsjahre (1945/46 und 1946/47) sind unvollständig.

gleichmäßig zügute. Während Haushalte, deren Erwerbstätige vor dem Kriege arbeitslos waren¹⁾, ihren Verbrauch überdurchschnittlich steigern konnten und auch der landwirtschaftliche Konsum beachtlich über dem Vorkriegsstand liegen dürfte, verbrauchen die Angestellten- und Beamtenhaushalte gegenwärtig nicht nur weniger als vor dem Kriege, sondern — wie Haushaltstatistiken zeigen — vielfach auch weniger als Arbeiterhaushalte.

Umschichtung des Verbrauches zugunsten von Süßwaren

In den ersten Nachkriegsjahren wurden die geringen Zuckermengen vorwiegend unmittelbar dem Konsum zugeführt [Direktabsatz²⁾] und die Zuteilungen an Verarbeitungsbetriebe [Verarbeitungsmenge³⁾] stark eingeschränkt.

Struktur des Zuckerverbrauches⁴⁾

Verbrauchszweck	1947/48	1948/49	1949/50	1950/51
	in Tonnen ⁵⁾			
Absatz an Konsumenten.....	77.600	127.500	127.900	140.400
davon:				
Rationen.....	65.700	111.000	119.700	125.900
Prämien.....	2.900	3.800	4.800	8.300
Zuteilungen an Werksküchen, Spitäler u. ä.....	600	600	1.000	1.000
Sonstiger Konsum ⁶⁾	8.400	12.100	2.400	5.200
Zuteilungen an Industrie, Gewerbe, Fremdenverkehr, Weinbauern.....	5.400	34.000	37.600	26.500
Zuteilungen an Imker.....	—	1.500	1.500	2.100
Verbrauch insgesamt ...	83.000	163.000	167.000	169.000

¹⁾ Berechnet auf Grund von Angaben des Bundesministeriums für Inneres, Sektion Volksernährung. — ²⁾ Weißzucker. — ³⁾ In den ersten Nachkriegsjahren vor allem Liebesgaben, Zuteilungen an DP's und verschiedene soziale Organisationen, im Jahre 1950/51 freigegebene Zuckermengen.

Die Verarbeitungsbetriebe erhielten daher nur sehr geringe Zuckerzuteilungen und konnten ihre Kapazität nur teilweise ausnutzen. Als sich jedoch die Versorgung besserte und mehr Verarbeitungs-

⁴⁾ Vor dem Kriege verbrauchten Arbeitslosenhaushalte um 15% weniger Zucker und bis zu 50% weniger Süßwaren als Beschäftigtenhaushalte.

⁵⁾ Unter Direktabsatz versteht man den unmittelbaren Verbrauch der Konsumenten (in der Nachkriegszeit Rationen und freie Bezüge), den Konsum der Werksküchen und Spitäler sowie die Prämien an Rübenproduzenten, Kampagnearbeiter und Anbauer von Rübensamen und Zichorie (insgesamt etwa 8% der Zuckerproduktion). Allerdings wird der Prämienzucker teilweise auch an Verarbeitungsbetriebe weiter verkauft.

⁶⁾ Zucker verarbeiten verschiedene Zweige der Nahrungs- und Genußmittelerzeugung (Süßwaren- und Marmeladeindustrie, Fruchtsäfte- und Eiserzeuger, Zuckerbäcker, Bäcker), Fremdenverkehrsbetriebe (Gaststätten, Kaffeehäuser) und Weinbauern. Auf Grund genauer Statistiken für die letzten Jahre entfallen etwa 85% der Verarbeitungsmenge auf die Nahrungs- und Genußmittelerzeugung (68% allein auf die Industrie), 7% auf die Fremdenverkehrsbetriebe, 5% auf die Weinbauern, der Rest auf verschiedene gelegentliche Verbraucher.

zucker zugeteilt wurde, erhielt die industrielle und gewerbliche Zuckerwarenerzeugung einen starken Auftrieb. Von 1947/48 bis 1949/50 stieg die Verarbeitungsquote von 7% auf 23% und die Verarbeitungsmenge von 5.400 t auf 37.600 t. Im Jahre 1950/51 sank die ausgewiesene Verarbeitungsmenge wohl wieder auf 27.000 t oder 16%. Der tatsächliche Verbrauch der zuckerverarbeitenden Betriebe dürfte jedoch kaum niedriger gewesen sein als im Vorjahr, weil viele Verarbeitungsbetriebe noch Vorräte hatten oder billigen Konsumzucker (aus USIA-Betrieben und Prämien) aufkauften. Pro Kopf der Bevölkerung wurden im Jahre 1947/48 11'2 kg Zucker unbearbeitet und 0'8 kg in bearbeiteter Form verbraucht, im Jahre 1950/51 hingegen 20'3 kg und 3'8 kg (ohne Zuteilungen an Imker).

Die gegenwärtige Verarbeitungsquote ist aber nicht nur höher als in den ersten Nachkriegsjahren, sondern übertrifft zweifellos auch beträchtlich die der Vorkriegszeit. Wieviel Zucker vor dem Kriege von Industrie und Gewerbe verarbeitet wurde, ist zwar nicht genau bekannt. Die gewaltige Produktionssteigerung der Süßwarenindustrie, die etwa zwei Drittel des gesamten Verarbeitungszuckers beansprucht, läßt jedoch eindeutig auf eine nachhaltige Verbrauchsverschiebung von Zucker zu Süßwaren schließen.

Produktion, Außenhandel und Verbrauch von Süßwaren in Österreich

	Produktion ¹⁾	Einfuhr-(+) bzw. Ausfuhrüber- schuß (-) ²⁾ in Tonnen	Verbrauch		Verbrauch je Kopf	
			%		in kg	%
Zuckerwaren						
1937	5.000	— 224	4.776	100'0	0'71	100'0
1949	12.200	— 2	12.198	255'4	1'76	247'9
1950	12.700	— 59	12.641	264'7	1'83	257'7
Schokoladewaren						
1937	6.500	— 192	6.308	100'0	0'93	100'0
1949	4.000	+ 373	4.373	69'3	0'63	67'7
1950	8.800	— 109	8.691	137'8	1'26	135'5
Dauerbackwaren						
1937	5.500	+ 4 ³⁾	5.504	100'0	0'81	100'0
1949	3.800	— 0 ³⁾	3.800	69'0	0'55	67'9
1950	4.800	— 41 ³⁾	4.759	86'5	0'69	85'2
Süßwaren insges.						
1937	17.000	— 412	16.588	100'0	2'45	100'0
1949	20.000	+ 371	20.371	122'8	2'94	120'0
1950	26.300	— 209	26.091	157'3	3'78	154'3

¹⁾ Nur Produktion der Industrie. Nach Angaben des Fachverbandes der Süßwarenindustrie. — ²⁾ Nach der Statistik des Außenhandels und Angaben über Hilfslieferungen (unvollständig). — ³⁾ Bäckereien.

Die Industrieproduktion von Süßwaren (Zucker-, Schokolade-, Dauerbackwaren) übertraf bereits im Jahre 1949 den Stand von 1937 (17.000 t) um 18% und im Jahre 1950 mit 26.300 t um 55%. Nach dem Produktionsergebnis für das 1. Halbjahr 1951 (13.900 t) hält die steigende Tendenz auch weiter an.

Rechnet man den Außenhandelsaldo¹⁾ hinzu, betrug der inländische Konsum industriell erzeugter Süßwaren im Jahre 1950 bereits 26.100 t gegen 16.600 t im Jahre 1937. Die Kopfquote von 3,8 kg war um 54% größer als vor dem Krieg.

Auch Haushaltstatistiken bestätigen, daß sich der Verbrauch zugunsten von Süßwaren verschoben hat. Im Jahre 1949 verbrauchten die Wiener Haushalte 25,3 kg Zucker und Zuckerwaren und 1,2 kg Schokolade je NaVE, d. s. 107% und 150% der Vorkriegsmengen²⁾.

Verbrauch von Zucker und Süßwaren in Arbeiter- und Angestelltenhaushalten¹⁾

	Wien				Niederösterreich		
	Zucker und Zuckerwaren		Schokolade		Zucker	Zuckerwaren	Schokolade
	kg	%	Jahresverbrauch je kg	%	NaVE	kg	kg
1935	23'76	100'0	0'78	100'0			
1947	8'82	37'1	0'12	15'4			
1948	19'04	80'1	0'33	42'3	23'75	1'72	0'40
1949	25'31	106'5	1'17	150'0	25'12	1'69	0'99
1950	24'73	104'1	1'12	143'6	25'15	1'65	0'97

¹⁾ Nach Haushaltstatistiken, Durchschnitt aller erfaßten Haushalte.

Die hohe Produktion der Süßwarenindustrie und die Verbrauchsstruktur, wie sie die Haushaltstatistiken vermitteln, lassen vermuten, daß die Zunahme des gesamten Zuckerkonsums gegenüber der Vorkriegszeit fast ausschließlich auf einen gesteigerten Verbrauch von Süßwaren zurückzuführen ist, während der Direktabsatz von Zucker den Vorkriegsstand kaum übersteigt. Eine ähnliche Verbrauchsverschiebung läßt sich über längere Zeiträume auch in den USA feststellen. Dort ist dies jedoch eine natürliche Folge eines steigenden Realeinkommens³⁾. Das österreichi-

¹⁾ Der Außenhandel mit Süßwaren war stets gering. Der Export betrug vor dem Kriege nur 452 t oder 2,7% der Produktion. Nach dem Kriege ist er, abgesehen vom Veredlungsverkehr, weiter zurückgegangen. Im Jahre 1950 wurden nur 231 t — hauptsächlich Schokoladewaren — exportiert, nicht einmal 1% der Produktion. Unter den Einfuhren sind nur Hilfslieferungen von Schokolade bis zum Jahre 1949 von durchschnittlich 500 t jährlich zu erwähnen.

²⁾ Im Jahre 1950 ging der Konsum in Wien allerdings wieder etwas zurück. Dies ist jedoch vermutlich weniger auf einen „echten“ Konsumrückgang als vielmehr auf eine Änderung in der Zusammensetzung der statistisch erfaßten Haushalte zurückzuführen.

³⁾ Die Nachfrage nach Zucker (in unbearbeiteter Form) ist ziemlich unelastisch. Die Ausgaben für Zucker nehmen daher bei steigenden Einkommen weniger zu als die Gesamtausgaben oder die Ausgaben für Nahrungsmittel. Hingegen ist die Nachfrage nach Süßwaren sehr elastisch. Allen und Bowley (Family Expenditure, London 1935) errechneten auf Grund von Haushaltstatistiken verschiedener Länder einen Elastizitätskoeffizienten der Nachfrage nach Zucker (gemessen an den Ernährungsausgaben) von 0,5 bis 0,8 und einen Elastizitätskoeffizienten der Nachfrage nach Süßwaren von 1,3 bis 1,5.

sche Konsumniveau ist hingegen gegenwärtig kaum höher als vor dem Kriege; der Nahrungsmittelkonsum liegt sogar noch unter dem Vorkriegsstand.

Auch die Preisstruktur vermag die hohe Nachfrage nach Süßwaren nicht zu erklären. Die offiziellen Zuckerpreise sind in der Nachkriegszeit wohl weniger gestiegen als die der meisten übrigen Nahrungsmittel. Während der Preisindex für Nahrungsmittel (nach dem Lebenshaltungskostenindex des Institutes) im August auf 674 (März 1938 = 100) stand, beträgt der Preisindex für Zucker derzeit nur 536. Gemessen am Kaloriengehalt ist Zucker derzeit nur um 26% teurer als Mehl und etwa gleich teuer wie Kartoffeln, während er vor dem Krieg gegenüber Mehl um 48%, gegenüber Kartoffeln doppelt so teuer war.

Kalorienpreise wichtiger Nahrungsmittel in Wien¹⁾

Nahrungsmittel	März 1938		August 1951		August 1951 gegenüber März 1938 in %
	g	Preis je 100 Kalorien %	g	%	
Zucker ²⁾	3'1	100'0	16'4	100'0	529'0
Mehl	2'1	67'7	13'9	79'3	619'0
Schwarzbrot	2'3	74'2	14'5	88'4	630'4
Kartoffeln	1'5	48'4	15'4	93'9	1.026'7
Weißgebäck	7'1	229'0	36'9	225'0	519'7
Schmalz	3'0	96'8	18'2	111'0	606'7
Milch	6'9	222'6	34'6	211'0	501'4
Rindfleisch	17'5	564'5	1.18'8	724'4	678'9

¹⁾ Berechnet nach Preisangaben des Marktamtes der Stadt Wien und durchschnittlichen Kaloriensätzen. — ²⁾ Kristallzucker.

Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß selbst die relativ hohen Zuckerrationen die Nachfrage zu offiziellen Preisen nicht decken und daß sich auf dem gleichzeitig bestehenden freien Zuckermarkt höhere Marktpreise bilden. Andererseits sind jedoch die seit Herbst 1948 freien Preise für Süßwaren viel stärker gestiegen als die Preise für Zucker und betragen gegenwärtig im Durchschnitt etwa das Siebenfache der Vorkriegszeit. Die relative Verteue-

Preisindizes für Süßwaren¹⁾

	Mai 1950	Okt. 1951
	Dez. 1937=100	
Kanditen I (gefüllte Ware)	474	632
„ II (ungefüllt)	471	485—706
Speiseschokolade, feinst		582
„ II	543	800
Milchschokolade		762
Schokoladenbonbons, Spezialware		463
„ Konsumware	609	717
Keks	539—600	700—723
Patience (ungetrunkt)	433	687
Biskotten		657
Kokosbuserln		1.044
Schokoladewaffeln	438	663
Zitronenschnitten	500	800
Schaumrollen		867

¹⁾ Nach Angaben einschlägiger Einzelhandelsfirmen.

Nach niederösterreichischen Haushaltstatistiken für 1950 ist der jährliche Verbrauch von Zucker pro NaVE bei doppeltem Einkommen nur um 30% höher, der von Zuckerwaren und Schokolade hingegen um 140% und 120%.

zung der Süßwaren hätte also eher eine Nachfrageverschiebung zugunsten des Direktabsatzes von Zucker erwarten lassen.

Daß dennoch die Nachfrage nach Süßwaren den Vorkriegsstand bedeutend übersteigt, dürfte zumindest teilweise auf Änderungen in der Einkommensstruktur zurückzuführen sein. Die Zahl der Arbeitslosenhaushalte ist gegenwärtig bedeutend niedriger als vor dem Krieg, die Einkommen der Unselbständigen wurden stark nivelliert, das Einkommen der Jugendlichen ist überdurchschnittlich gestiegen. Wenn auch der Einfluß dieser Einkommensverschiebungen auf die Verbrauchsstruktur mangels ausreichender statistischer Unterlagen nicht belegt werden kann, so ist doch wahrscheinlich, daß sie einen hohen Konsum von Süßwaren begünstigen. Außerdem haben sich zweifellos die Verbrauchsgewohnheiten ver-

schohen. Allein die große Zahl berufstätiger Frauen erklärt einen hohen Süßwarenkonsum, da viele Frauen nicht mehr Zeit und Geduld für umfangreiche Arbeiten im Haushalt haben und es daher vorziehen, genußfertige Süßwaren zu kaufen. Im übrigen zeigen sich, auch bei anderen Produkten — etwa bei Tabakwaren — deutliche Verbrauchsverschiebungen zugunsten hochwertiger Fertigwaren, die gewöhnlich nur bei steigendem Realeinkommen eintreten. Offenbar bildet sich unter dem Einfluß der Entbehrungen der Kriegs- und Nachkriegszeit, der langjährigen Verzerrung der Konsumentennachfrage durch Bewirtschaftung, der anhaltenden Preisdynamik und nachhaltiger Einkommensverschiebungen eine neue Verbrauchsstruktur, die sich, selbst bei gleichen Gesamteinkommen und Preisrelationen, wesentlich von der der Vorkriegszeit unterscheidet.